

Parapsychologie

MOSER, Fanny: *Das große Buch des Okkultismus*. Originalgetreue Wiedergabe des zweibändigen Werks „Okkultismus. Täuschungen und Tatsachen“. Mit einer Einführung v. Prof. Dr. Hans Bender. Olten: Walter 1974. 996 S., 37 Abb., 63 Tafn. Lw. 106,-.

Mitten in die heftigen Diskussionen über parapsychologische Phänomene, die man heute sogar im Fernsehen verfolgen kann, erscheint im Neudruck ein klassisches Werk über den Okkultismus wieder, das sicherlich zur Klärung der vielschichtigen Probleme beitragen kann. In der Süddeutschen Zeitung (18./19. 1. 75, S. 82) urteilt Richard Kaufmann über das Werk Mosers: „Mit kühlem Verstand wurde hier gesichtet, was an Beweisen für außersinnliche, ‚nicht physikalische‘ Kräfte vorliegt, bis heute ist kein umfassenderes, gründlicheres und nüchterneres Werk zu dem Thema verfaßt worden. Die Autorin hatte keine einzige Möglichkeit des Betrugs, der Taschenspielererei oder der hypnotischen Beeinflussung von Zeugen und Medien außer acht gelassen, streckenweise befaßte sie sich ausschließlich mit der Bloßstellung von faulem Zauber. Doch nachdem alles Notwendige gesagt war, blieb unter dem Strich ein unerklärbarer Rest, ein Verborgenes. Irgend etwas, schloß sie, geschieht hier, das sich von den physikalisch-mathematischen Hilfswissenschaften der stofflichen Welt nicht erfassen läßt.“

Dem umfangreichen Werk hat Prof. Bender, der Lehrstuhlinhaber für Parapsychologie in Freiburg, ein interessantes Begleitwort mitgegeben. Er betont, daß vor 40 Jahren, als das damals zweibändige Werk Fanny Mosers erschien, die Haltung der Schulwissenschaft gegenüber den heute „Psi-Phänomene“ genannten Erscheinungen weithin negativ war. Zu ihnen rechnen wir die Wahrnehmung außerhalb der uns bekannten Sinnesorgane: Telepathie, Hellsehen, Präkognition, Psychokinese (die psychisch ausgelöste Wirkung auf die Materie). Bender betont, daß sich auch 1975 noch „zwei Welten“ des Pro und Kontra gegenüberstehen. Allerdings haben die Pro-Argumente eindeutig an Gewicht gewonnen,

was man unter anderem auch an den Neugründungen von Instituten für parapsychologische Forschung (z. B. Utrecht, Durham) sehen kann. Moser schrieb am Ende ihres Buchs: „Der Okkultismus läßt sich wissenschaftlich erforschen. Er ist ‚werdende Wissenschaft‘ (W. Ostwald), eine Wissenschaft der Zukunft“ (962). Heute ist dieser Satz von 1935 Wirklichkeit geworden, das heißt Parapsychologie ist zur Wissenschaft geworden. Bender betont mit Recht, daß für das Verständnis dieser Entwicklung das Mosersche Werk schlechterdings unentbehrlich ist: „Es verbindet Sachdarstellung mit der historischen Betrachtung, schöpft mit eminenter Literaturkenntnis aus den entlegensten Quellen, läßt erkennen, aus welchen Beobachtungen die modernen Fragestellungen entstanden sind, schlägt die Brücke von dem reichen, größtenteils unbekannten Material des 19. Jahrhunderts zu dem unsern und ist geprägt von dem immer wachen Sinn der Autorin für Kritik“ (V/VI).

Fanny Moser (geboren 27. 5. 1872) ist Zoologin, promoviert 1902 mit einer Arbeit über „Vergleichende Entwicklungsgeschichte der Wirbeltierlunge“; es folgen umfangreiche Arbeiten über Quallen. Dann 1913 ein „Konversionserlebnis“: Levitationen eines schweren Tisches in der Wohnung eines Mediums in Berlin. Zuerst wird das Erlebnis unterdrückt; aber dann läßt es der Forscherin keine Ruhe. Sie widmet sich mit gleichem „naturwissenschaftlichem“ Eifer der parapsychologischen Literatur und legt 1935 das Grundwerk des Okkultismus vor.

Der erste Band beginnt mit Vorwort und umfassender Einleitung (18–32), erörtert dann die Vorbedingungen und den Anlaß des Werks und bespricht schließlich zur allgemeinen Orientierung die wichtigste Literatur. So gründlich vorbereitet folgt der erste Teil, in dem zuerst das Pro und Kontra besprochen wird (61–75) und berühmte Untersuchungen dargestellt werden. Im zweiten Teil (Täuschungen und Tatsachen) bietet die Verfasserin zuerst halbwissenschaftliche Täuschungen und Tatsachen (Unterbewußtsein, Schlaf und

Traum, Somnambulismus, Hypnotismus, Hysterie und verwandte Erscheinungen); es folgt sodann die außerwissenschaftlichen Täuschungen und Tatsachen (Telepathie, Telästhesie). Im zweiten Band werden zuerst „Gemischte Erscheinungen“ besprochen, z. B. Räumliches Fernsehen, Zweites Gesicht, Kristalloskopie, Hylomantie. Es folgt das um-

fangreiche Kapitel über „Telephysik“ (646 bis 850) und schließlich über den sog. „animalen Magnetismus“. Im Schlußteil werden die Ergebnisse zusammengefaßt. Umfangreiche Namens-, Sach- und Literaturverzeichnisse beschließen das grundlegende Werk, für dessen Wiederveröffentlichung man allen Beteiligten besonderen Dank schuldet. *A. Haas SJ*

ZU DIESEM HEFT

Für das Verständnis der Osterereignisse ist es entscheidend, ob das Zeugnis der Jünger von den Erscheinungen des Auferstandenen Glaubwürdigkeit besitzt. KARL-HEINZ WEGER sucht die Antwort auf diese grundlegende Frage von dem Wesen der Auferstehungserscheinungen her. Er versteht diese Visionen als intensivste Form von Gotteserfahrungen.

WALTER BRANDMÜLLER, Professor für Kirchengeschichte an der Universität Augsburg, macht auf historische Sachverhalte aufmerksam, die im ersten Teil der Synodenvorlage „Kirche und Arbeiterschaft“ der Macht des historischen Klischees zum Opfer gefallen seien. Prof. Oswald von Nell-Breuning, der Berichterstatter der zuständigen Synodenkommission, wird im nächsten Heft dazu Stellung nehmen.

Die kleinasiatische Halbinsel, die heutige Türkei, war seit dem 5./6. Jahrhundert ganz christlich. Noch um die Wende zum 20. Jahrhundert zählten die Christen ein gutes Drittel der Gesamtbevölkerung. XAVIER JACOB schildert, warum der Anteil der Christen auf 0,5 Prozent zusammenschrumpfte, und gibt einen detaillierten Überblick über die derzeitige Situation der christlichen Kirchen in der Türkei.

ROMAN BLEISTEIN analysiert anhand zahlreicher statistischer Daten aus Umfragen der letzten Jahre die Gründe des „lautlosen Auszugs“ der Jugend aus der Kirche. Eine nicht geringe Schuld trage die Struktur der überkommenen Pfarrei. Sie behindere weithin die Begegnung mit jungen Menschen. Auf diesem Hintergrund stelle sich die Frage nach Sinn und Möglichkeit von „Jugendgemeinden“.

Seit der ersten Gründung im Jahr 1950 sind die Katholischen Akademien im Bereich der deutschen Diözesen zu einer festen Institution der Erwachsenenbildung geworden. Am Beispiel der Katholischen Akademie Trier, die er leitet, zeigt JÜRGEN WICHMANN den Auftrag, die Arbeitsweise und das Selbstverständnis dieser Bildungsstätten.

KARL H. NEUFELD nimmt den Umzug der theologischen Fakultät der französischen Jesuiten von Lyon-Fourvière nach Paris im Sommer 1974 zum Anlaß, um im Blick auf die großen Leistungen der Fakultät für die neuere katholische Theologie einige Grundprobleme dieser Entwicklung für die Theologie auch jenseits der Grenzen Frankreichs herauszustellen. Er skizziert die Konzeption des Pariser Instituts sowie die Probleme und Chancen dieses neuartigen theologischen Bildungsgangs.